

im Sommer 1768 erwachte er durch einen heftigen Blutsturz. Er hatte noch Kraft genug, seinen Nachbar zu wecken; ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Er wurde gerettet, doch die Freude an seiner Herstellung verbitterte ihm eine Geschwulst an der einen Seite des Halses. Seine Genesung ging langsam vor sich, aber wie sich sein Körper selbst half, so wurde er auch geistig ein anderer Mensch. Er hatte eine größere seelische Heiterkeit gewonnen, wie er sie vordem lange nicht gekannt hatte und fühlte sich im Innern von allen bösen Dämonen frei. Eine geistige Unruhe und körperliche Schwäche nahm er beim Abschied von Leipzig am 28. August 1768 mit nach Frankfurt heim.

Er war ein Jüngling an Jahren, an Erfahrung ein Mann, als er heimkehrte. Mit schwacher Gesundheit, geistig unglücklich, nach keiner Richtung hin fest entschlossen, seiner Ziele nicht sicher: so war ihm zu Mute, als er sich seiner Vaterstadt näherte. Ihm war zu Mute wie dem verlorenen Sohn, der reumütig zum Vater heimkehrt. Der alte Goethe war nicht imstande, den tatsächlichen Fortschritt wahrzunehmen, den der Sohn gemacht hatte, Mutter und Schwester wurden durch das abgekehrte Gesicht des Jünglings gerührt und sie empfingen ihn mit einer Zärtlichkeit, die ihn für die Kälte des Vaters entschädigte.

Im Frühjahr 1770 war Goethes Gesundheit wieder ganz hergestellt. Sein Vater hatte die Hoffnung, daß er nun die juristischen Studien fortsetzen würde. Diesmal wurde die Universität Straßburg gewählt, wo der Vater selbst früher kurze Zeit gewesen war.

Am 2. April 1770 kam Goethe in Straßburg an. Er hatte jetzt das zwanzigste Jahr überschritten und war schön wie ein Apollo. Von Gestalt nur etwas über Mittelgröße, sah er doch groß aus, so imposant war seine Erscheinung. Stark und kräftig gebaut, war er zart und reizbar organisiert und für äußere Einwirkungen sehr empfindlich. Die Stirn war hochgewölbt und mächtig; unter ihr hervor brach der Strahl brauner Augen von wunderbarer Schönheit, deren Pupillen von fast beispiellosem Umfang waren. Die leichtgebogene Nase war groß und feingeschnitten, der volle Mund mit der kurzen, etwas herrisch aufgeworfenen Oberlippe ausdrucksvoll und sprechend, das Kinn weich, aber doch kühn ausladend, und ein schöner kräftiger Nacken trug frei und stolz den kühn dreinschauenden Kopf. Sein Tagebuch aus jener Zeit bekundet eine große Tätigkeit an zerstreuten Studien. Er hörte Anatomie und Chemie, die Elektrizität beschäftigte ihn, auch die Farbenlehre begann ihn anzuziehen. Dabei fesselte ihn noch die Alchimie.

Sehr bemerkenswert ist in dieser Straßburger Zeit die durch und durch deutsche Bildung, die Goethe dort empfing und für's Leben mit sich nahm. In damaliger Zeit war die Bildung zumeist klassisch und französisch. Wie Faust hatte auch er sich in allen Wissenschaften erprobt. Wie Faust hatte er es im Leben auf allerlei Weise versucht, sein Wissen zu bereichern, und er war immer unbefriedigter und gequälter zurückgekommen. Die Studien in der Alchimie, Medizin, Juristerei, Philosophie und Theologie, die ihn so lange beschäftigt hatten, ließen ihn gewissermaßen einen persönlichen Anteil an der alten Faustsage nehmen. In solcher Stimmung machte er die für ihn bedeutungsvolle Bekanntschaft mit Herder. Gegen Ende August 1771 verließ Goethe Straßburg. Sein Weg führte ihn durch Mannheim und dort ergriff ihn zum ersten Male die Schönheit antiker Kunstwerke, von denen er einige in Gipsabgüssen näher kennen lernte.

Der alte Rat Goethe war nicht wenig stolz auf den jungen Doktor, wie Goethe nun in seinem Bekanntenkreise genannt wurde. Aber er nahm auch